

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Nr. 97.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 4. Dezember 1912.

37. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Die Termine für die Graben- bzw. Wiesenschauen der öffentlichen Wiesengenoossenschaften sind wie folgt festgesetzt:

Dienstag den 3. Dezember: Ederthal unterhalb Grubtebrück, morgens 8,30 Uhr am Bahnhof beginnend, Aue oberes Ederthal, 9,35 am Bahnhof beginnend, Wingershausen, 11 Uhr am unteren Ende beginnend, Aue unteres Ederthal, 12,30 Uhr am Bahnhof beginnend, Berghausen Gruppe A, 1 Uhr am oberen Ende beginnend, Preisdorfthal, 1,30 Uhr am unteren Ende beginnend, Gruppe F, 3 Uhr am oberen Ende beginnend, Altmühlbachtal, 3,30 am unteren Ende beginnend.

Mittwoch den 4. Dezember: Wiesengenoossenschaft Schallar, vormittags 8,30 Uhr am unteren Ende beginnend, Wiesengenoossenschaft Bürgerau, 9,30 Uhr am oberen Ende beginnend, Unterem Simburg, 10,30 Uhr an der Odebornbrücke beginnend, Raumland, 1 Uhr am Bahnhof Raumland beginnend, Berghausen Gruppe G, 1,30 Uhr am unteren Ende beginnend, Gruppe C, 3 Uhr am unteren Ende beginnend, Trufetal, 4 Uhr am unteren Ende beginnend.

Donnerstag den 5. Dezember: Arfeld, Ederregulierung, 8,02 Uhr am Bahnhof beginnend, Wiesengenoossenschaft „Auf dem Sand“, 8,30 Uhr am oberen Ende beginnend, Rischstein, 9,30 Uhr am unteren Ende beginnend, Niederlaasphe, 2,11 Uhr am Bahnhof beginnend, Laasphe, 3,30 Uhr am unteren Ende beginnend.

Freitag den 6. Dezember: Herberthshausen, 8 Uhr am unteren Ende beginnend, Banse, Banfetal, 9 Uhr am unteren Ende beginnend, Auerbachtal, 10 Uhr am oberen Ende beginnend, Sobelsbachtal, 11 Uhr unten beginnend, Ifetal, 1,30 Uhr bei Lindenfeld beginnend, Feudingen, 3,30 Uhr bei Feudingerhütte beginnend.

Die Wiesengenoossenschaftsvorstände ersuche ich, an den Terminen teilzunehmen. Ich erwarte, daß die noch rückständigen Unterhaltungsarbeiten nunmehr schnellstens vollendet werden.

Berleburg, den 28. November 1912.

Der Landrat. v. Hartmann-Krey.

Das Verzeichnis der zum Flußgebiet der Bahn gehörigen Wasserläufe, auf welche § 1 des Gesetzes zur Verhütung von Hochwassergefahren vom 16. August 1905 (S. 342) Anwendung finden soll, nebst Lageplänen liegt auf hiesigem Geschäftszimmer zur Einsicht öffentlich aus. Etwaige Einwendungen sind binnen 6 Wochen nach erfolgter Bekanntmachung bei mir anzubringen.

Berleburg, den 26. November 1912.

Der Landrat. v. Hartmann-Krey.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 6. Januar 1913 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkurs für Schneider, Schuhmacher, Bau- und Möbelschreiner, Stuben- und Dekorationsmaler, Klempner und Installateure, für Gas- und Wasseranlagen, Kunstschmiede und Bauhölzer, sowie Stellmacher und Wagen Schmiede im Gebäude

der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund, Brüggemannstraße 25.

Aufgenommen werden Meister und solche Gesellen, die sich in Kürze selbstständig machen wollen und die Gesellenprüfung abgelegt haben. Gesellen, welche diese Prüfung noch nicht nachweisen können, aber an einem Meisterkurs teilnehmen wollen, tun daher gut, sich sofort zur Ablegung der Gesellenprüfung zu melden.

Anmeldungen zu oben erwähnten Meisterkursen sind bis spätestens 15. Dezember ds. Js. unter Beifügung eines selbst geschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Gehalts-, Gesellen-, Militär- und evtl. Meisterverhältnisse an den unterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk. für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalt.

Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Brüggemannstraße 25, im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule. Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftserteilung gern bereit.

Dortmund, den 19. November 1912.

Das Kuratorium der Meisterkurse.

Dr. Eichhoff, Oberbürgermeister.

Der Leiter. Regling, Direktor.

Wochenschau.

S. Auf dem Balkan scheint es, wenn er etwa noch nicht abgeschlossen sein sollte, wirklich zu einem Waffenstillstand zu kommen. Die Sieger werden einsehen müssen, daß auch ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen können, und daß sie flug daran tun, bescheidener aufzutreten, damit ihnen später nicht noch böse Lehren zuteil werden müssen. Die Balkanstaaten werden nach dem Kriege zur Restaurierung ihrer Verhältnisse noch viel Geld brauchen, das sie sich in Europa sichern müssen, und schon deshalb müssen sie flug sein, damit man ihnen gewogen sein kann. Sie werden sich daran erinnern müssen, daß man brutale, kulturlose und kulturunfähige Völker kurzerhand abweist, und das selbst dann, wenn sie selbst geschäftlich „gut“ wären. Das gesittete Europa hat die moralische Pflicht, seine Mittel aus zu hohen Zwecken des Kulturfortschritts herzugeben und sich die Staaten erst gründlich anzusehen, ob sie überhaupt für Kultur und Zivilisation in Betracht kommen, ehe man ihnen Millionen borgt. Es liegt also auf der Hand, daß die Völker am Balkan allen Grund haben, recht bescheiden aufzutreten, und daß sie ja nicht vergessen dürfen, von welchen entsetzlichen Vorwürfen über ihre barbarische Kriegsführung sie sich noch zu reinigen haben!

Vorerst ruhen erst einmal die Waffen so ziemlich. Man vernimmt nur wenig von Kämpfen seit einigen

Tagen, und fast scheint es so, als hätten sich die Sieger nach allen Richtungen hin verblutet, ganz abgesehen davon, daß auch noch die Cholera dem Siegeslauf der Bulgaren und Genossen ein furchtbares Ziel gesetzt zu haben scheint. Wäret die entsetzliche Seuche doch von Sofia bis Konstantinopel und macht alles Geldvermögen zunichte. Bedenkt man dazu noch die kolossalen Menschenverluste, die der Kampf verschlungen und das Schwinden der Lebensmittel und Munitionsvorräte, so ist die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten eigentlich kaum noch recht wahrscheinlich. Das Geschrei Bulgariens von der Unerlöschlichkeit seiner Kriegsmittel ist nur darauf berechnet, die Türken von der Notwendigkeit ihrer schnellen Gefügigkeit zu überzeugen. Oder sollte sich hinter dem lauten Bulgarengeschrei vielleicht die Furcht verbergen, die Türken könnten jetzt nochmals Mut fassen zu einem gewaltigen Vorgehen, nachdem sie starke Armeen aus Asien zusammengezogen hätten? Man glaubt an kein Aufräumen mehr, der Halbmond leuchtet nur noch schwach und wird nicht wieder erstarben.

Das schwierigste Stück des ganzen Handels ist und bleibt natürlich die Auseinandersetzung zwischen Oesterreich und Serbien. Gemildert wurde die Spannung allerdings durch die endliche Wiederkehr des Konsuls Prochaska aus Brizend, der wohlbehalten in Ueskub angekommen ist. Da die Serben diese Stadt besetzt haben, so verzögern sie die Uebermittlung von genaueren Berichten über die ganze Affäre, sodaß man in Wien befürchtet, diese könnten so grauenvoll lauten, daß schließlich in Belgrad doch ein Strafgericht erfolgen müsse. Was die serbischen Wünsche betrifft, so hieß es, in Belgrad bestünde jetzt größere Neigung, den Wünschen Oesterreichs in der Adriafrage einigermaßen entgegenzukommen, nachdem Deutschland in Petersburg ebenso wie seinerzeit gelegentlich der Annexion Bosniens und der Herzegowina zugunsten seines Verbündeten eingetreten sei und den Erfolg erzielt hätte, daß Rußland von der Unterstützung der serbischen Ansprüche zurückgetreten sei. Allein man weiß von einem solchen Schritte Deutschlands nichts; aber gleichwohl wird Serbien nichts anderes übrig bleiben, als einzulenken, da es der festen Haltung der Großmächte gegenüber nicht wird trogen können. Auch Rußland wird sich aus der Gemeinsamkeit nicht ausschließen, wie die demnächstige Abberufung des russischen Gesandten in Belgrad beweist, der der pflichtvergessenste, gewissenloseste Intrigant und Kriegsbekehrer war.

Ueber die Besetzung von Durazzo durch die Serben wird es wohl noch Reibungen geben, aber die Serben werden je schon mit sich reden lassen, wenn sie nicht anders können. Auch diese Frage wird gelöst werden. Von England ist eine europäische Konferenz angeregt worden,

Der fremde Vater.

Erzählung von Kurt Berns.

10)

(Fortsetzung.)

Anneliese ging zum Waschtisch und öffnete ihn und sah die Waschtische, welche ihre Mutter dort aufbewahrte. Sauber geordnet lag alles, manche Stücke mit blauen Bändern umschlungen, wie es eine Hausfrau liebt. Anneliese blickte sich und küßte die Wasche. Ihrer Mutter Hand hatte sie ja in den Schrank gelegt. — Nur wenige Wochen zurück — gesund und froh — nicht denkend, daß ihr Herzleiden sie so bald von allem fortnehmen würde. Mitten im Frühjahr.

Frau Leuschner kam in das Zimmer, und als sie die Wasche sah, sagte sie:

„Da ist ja eine ganze Ausstattung für Sie, mein liebes Fräulein, da brauchen wir ja nichts Neues“, und nahm ein Notizbuch nebst einem Bleistift heraus, „bezeichnen Sie mir alles, was ich Ihnen von hier nach dem Grunewald hinausführen lassen soll. Das werde ich durch einen Expediteur besorgen lassen, und Sie brauchen nicht dabei zu sein. Der gnädige Herr, ihr Herr Vater, hat das so bestimmt.“

Anneliese ging nun Stück für Stück durch, was sie für ihr persönliches Eigentum und als Erinnerung an ihre Mutter haben wollte.

Da war vor allen Dingen unter den Möbelflächen als kostbarstes der Flügel und die Noten ihrer Mutter, welche Anneliese auf jeden Fall zu besitzen wünschte.

Der Flügel, auf welchem ihre Mutter so oft des abends musizierte, ihr die ersten Weihnachts- und Osterlieder gespielt und vor allen Dingen sich als Klavierlehrerin seit Jahren das Brot verdient hatte.

Anneliese öffnete den Flügel, und ihre Finger glitten lieblos über die Tasten, auf denen so oft die Hände der Mutter geruht.

Einige Töne erklangen, und fast erschrocken über die

durch die einsame Wohnung fliegenden Klänge schlug Anneliese das Instrument zu und blickte starr auf Frau Leuschner, welche erschrocken aus dem Nebenzimmer herbeigeeilt kam.

Anneliese entschuldigte sich und sagte:

„Ich möchte auch noch das Nähtischchen haben, das dort von meiner Mutter am Fenster steht“, und nun sah sie, daß bei dem Nähtischchen eine Anzahl Blumen — einfache Geranien — eine Myrte — und Maiglöckchen standen.

Anneliese eilte zur Küche, füllte dort ein Gefäß mit Wasser und trankte die Blumen.

Das Gefäß der alten Frau:

„Ein Mensch, der Blumen liebt, der hat ein Herz in der Brust.“

Bevor Anneliese fragen konnte, was mit den Blumen geschehen würde, sagte die Leuschner:

„Die werden wir auch mit nach draußen schaffen lassen, und Sie können sie in den Garten pflanzen oder auch im Zimmer aufstellen. Die werden sich freuen, wie gut sie es bei Ihnen haben. Noch einmal sah Anneliese in das für alle Zeiten verlorene Paradies ihrer Kindheit — und jetzt — als sie zum letzten Scheidegruß sich an der Tür noch einmal umwandte, um für alle Zeiten das Bild, das die Wohnung bot, fest aufzunehmen, da übermannte sie der Schmerz. Sie mußte sich an den Türpfosten festhalten, lehnte den Kopf an das kalte Holz und weinte.

Sie achtete nicht darauf, daß Frau Leuschner ihr schmeichelnd mit den harten Arbeitshänden den Kopf und den Rücken streichelte und immer wieder sagte:

„Fräuleinchen — Fräuleinchen — es hilft doch nun alles nichts — und Sie sollen es so gut bei uns haben. Weinen Sie doch man nicht mehr!“

Sie führte die fast Willenlose an ihrem Arme die Treppen hinunter, wo vor der Tür der Wagen wartete. Dann fuhr sie nach dem Grunewald zurück.

Als Anneliese aus dem Wagen stieg, hörte sie aus dem Nachbargarten frohes Knabenlachen.

Im nächsten Augenblick flog ein Ball über die Hecke und, wie es die Eigenschaft solcher Bälle ist, der Frau Leuschner auf ihren Sonntagshut.

Die machte zuerst ein Gesicht, als ob ihr ein Dachziegel auf den Kopf gefallen wäre. Dann machte der Ball einen Sprung aus dem Rosenkranz, der auf dem Gute prangte und rollte ihr vor die Füße.

Das brachte sie zu sich.

„Ist denn schon etwas dagewesen? Ne — so was hat's hier noch nicht gegeben. Da schmeißt einem so 'ne Kugel noch nächsten ein Loch in 'n Kopf. Das wäre ja noch schöner. Der Deutwel nochmal.“

In dem Nachbargarten war es ganz still geworden. Der unbekannte Missetäter lauerte auf die polternde Stimme und auf das, was sein Ball angerichtet.

Als nun die Leuschner gerendet, rief er:

„Na, dann schmeißt mir mal den Ball zurück!“

Blickschnell wollte sich die Leuschner bücken, um den Ball zu greifen, der auf ein Blumenbeet gerollt, und rief: „Das wäre ja noch schöner. Den Ball kriegt der Bengel nicht wieder!“

Aber Anneliese war zu dem Blumenbeet gelaufen, hatte schon den Ball ergriffen, und bevor es Frau Leuschner hindern konnte, hatte sie den Ball dem unbekannten Räuber über die hohe Zaunhecke zurückgeworfen.

Von drüben rief es:

„Danke schön, alte Frau, und schimpfen Sie man nicht mehr. Ich habe es ja nicht böse gemeint.“ Das „Danke schön“ vertrieb jeden weiteren Zorn der alten Leuschner.

Das hatte sie nicht erwartet.

In sich hineinbrummelnd und ihren Hut auf dem Kopfe gerade rückernd, ging sie neben Anneliese in das Haus und tat, als ob nichts vorgefallen.

Aber in Anneliese hatte der Ballwurf eine andere Stimmung hervorgebracht.

die freilich von bulgarischer wie österreichischer Seite abgelehnt wird, und zwar mit der Begründung, eine Konferenz hätte keinen Sinn, wenn nicht von vornherein das Programm festgelegt wäre, und wenn die Konferenz nicht mehr bedeuten würde als die Anerkennung und Sanktionierung der neuen Lage. Man muß abwarten, was aus der Sache wird. Inzwischen aber scheint das neue Fürstentum Albanien Tatsache geworden zu sein. Gerade als der Anmarsch der Serben auf Durazzo bekannt wurde, kam die Nachricht, daß die Albaner den Serben zuvorgekommen seien. Nun werden die Albaner noch furchtbare Kämpfe mit den Serben auszufechten haben. Denn das von den Serben in ungeheuren Strömen vergossene Albanerblut fordert die Vlutache der Albanesen heraus. Die Sympathie Europas steht auf den Seiten der Albaner, und es liegt nichts weniger im Sinne der Großstaaten, als sich dem serbischen König Peter und seinem Minister Bakić gefällig zu zeigen.

Es ist ein Glück fast, daß der Reichstag wieder zusammen gekommen ist. Nun werden wir doch wenigstens wieder auf andere als Balkangeboten gebracht, wenn natürlich auch an keine großen. Gegenwärtig steht das Haus in Fleischsteuerungsdebatten. Die Rede des Reichstanzlers brachte keine Lösung, auch dem preussischen Landwirtschaftsminister ist sie nicht gelungen. Man glaubt dem Reichstanzler sehr gern, wenn er die alte Weisheit ausspricht, die Versorgung des deutschen Volkes mit inländischem Fleisch läge im Interesse unserer politischen Unabhängigkeit und im Interesse der Erhaltung unserer Landwirtschaft, allein das Volk begreift nicht, warum deshalb die Fleischpreise so hoch bleiben müssen. Im Reichstag wird die Frage keine Lösung finden. Vielleicht findet sie das Volk selbst.

Der Balkankrieg.

Der Abschluß des Waffenstillstandes.

Konstantinopel, 2. Dezbr. Die Unterzeichnung des Protokolls über den Waffenstillstand konnte weder erwarten bei der heutigen Begegnung der osmanischen und bulgarischen Delegierten noch nicht erfolgen, da die Zustimmung Serbiens, Griechenlands und Montenegros noch aussteht. Die Unterzeichnung soll am heutigen Dienstag vormittag erfolgen. Es heißt, die Regierung wolle dann ein Manifest an das Volk veröffentlichen. Die vereinbarten Bedingungen wurden im gestrigen Ministerrat, der von 11 bis gegen 2 Uhr nachmittags dauerte, schriftlich fixiert. Der Wortlaut des Protokolls ist in französischer und türkischer Sprache verfaßt. Ueber den Inhalt liegt noch keine amtliche Mitteilung vor, doch verlautet zuverlässig, daß das Uebereinkommen die folgenden vier Hauptpunkte enthält: 1. Es tritt ein Waffenstillstand für vierzehn Tage ein; 2. die Armeen verbleiben in ihren Stellungen; 3. beide Parteien verpflichten sich, keine Befestigungsarbeiten vorzunehmen, keine Truppen und keine Munition heranzuführen; 4. Adrianopel und Skutari werden vierzehn Tage lang verproviantiert, in der Weise, daß sie täglich für einen Tag ausreichende Lebensmittel erhalten. Es verlautet außerdem, daß auch über die großen Linien des Friedensvertrages bereits bei der Vorbesprechung eine Einigung erzielt worden sei. Der endgültige Friedensschluß sei daher spätestens bis zum Ablauf der Waffenstillstandsfrist, also in vierzehn Tagen zu erwarten. In türkischen Kreisen herrscht große Befriedigung darüber, daß die Bulgaren auf die zuerst von ihnen geforderten schweren Bedingungen für den Waffenstillstand völlig verzichtet haben. Es herrscht der Eindruck, daß die Türkei bedeutend günstigere Bedingungen erlangen und viel mehr retten wird, als vor den letzten Kämpfen an der Thakatalbafalinie zu erwarten war. Die Bevölkerung begrüßt die Aussicht auf den Frieden, obgleich auch eine eventuell erforderliche Fortsetzung des Krieges nach den letzten Erfolgen keinen Widerspruch wecken

Wird. „Sabah“ drückt die Hoffnung aus, daß der Türkei jetzt zwanzig Jahre Frieden zur Neuerstarkung beschieden sein werden.

Stehen Sparguthaben auch im Kriegsfall sicher?

Unter dieser Ueberschrift bringt die volkswirtschaftliche Zeitschrift „Die Sparkasse“ in ihrer Nummer vom 15. Novbr. folgende sehr beachtenswerte Notiz: Für die Einlagen der Sparer hatten bekanntlich: 1. das eigene Vermögen der Kasse (Rücklagen), 2. das gesamte Vermögen der Körperschaft, die die Haftung übernommen hat (Gemeinde, Stadt, Kreis, Land), 3. die gesamte Steuerkraft der betreffenden Gemeinde, des Kreises, des Landes usw., 4. die Forderungen der Sparkasse selbst. Da die Ausleihung der Gelder der Sparkassen in der Hauptsache in vorzüglich ausgewählten erstklassigen Hypotheken und in Staatspapieren erfolgt, und da die Grundstücke nur bis höchstens sechs Zehntel ihres Wertes beliehen werden, so würden schon die durch Hypotheken, durch Wertpapiere und Schuldscheine von Gemeinden sichergestellten Ansprüche in Verbindung mit dem eigenen Vermögen der Kasse allein ausreichende Deckung für die Einlagen bieten, ohne daß die Gemeinde (der Kreis usw.) in Anspruch genommen zu werden brauchen. Das gleiche gilt für den Kriegsfall. In den Jahren 1866, 1870/71 haben alle Sparkassen den an sie gestellten Anforderungen voll entsprochen. Niemand hat bei einer behördlichen Kasse einen Pfennig verloren. Mit dem Tage der Mobilmachung würde das Reich für Flüssigmachung von Mitteln unter seiner Garantie hinreichend sorgen und genügend Varmittel gegen Sicherung zur Verfügung stellen. 1843, 1866, 1870/71 geschah dieses dadurch, daß Preußen Darlehnskassen ins Leben rief mit der Bestimmung, gegen Verpfändung von Waren oder Wertpapieren Darlehen zu gewähren. Zu diesem Zwecke wurden unter staatlicher Gewährleistung Darlehnskassenscheine im Nennwerte von 1, 5, 10 und 25 Talern ausgegeben, die der Kasse als vollgültige Zahlungsmittel dienten. Diese Einrichtung hat sich vorzüglich bewährt. Dagegen ist in Kriegzeiten die Gefahr sehr groß, daß das von der Sparkasse abgehobene Geld dem Eigentümer zu Hause oder anderswo genommen wird. Es ist deshalb ganz entschieden besser, nur den unbedingt nötigen Betrag abzugeben, jede verfügbare Mark aber zur Sparkasse zu bringen und dort aufbewahren zu lassen. Unter Kulturstaaten ist im Kriege das Privateigentum unantastbar. Die Sparkassengelder sind Privateigentum und die Sparkassen können nach den Sätzen des Völkerrechts nicht zu Zahlungen an das Grund-Reich, an den Bundesstaat oder gar an eine feindliche Macht angehalten werden. Die Annahme, daß z. B. die Erbpächter zur Deckung der Kriegskosten verwendet und unter Umständen verloren gehen könnten, trifft deshalb nicht zu. Sollten durch den Krieg an den verpfändeten Grundstücken die Sicherheit beeinträchtigende Wertminderungen eintreten, so müßte das Reich vollständigen Ersatz leisten. Die Ansicht, daß ein Goldstück im Strumpf beim Ausbruch eines Krieges sicherer sei als eine Eintragung von 20 Mark im Sparbuch, ist nach alledem völlig falsch. Man beobachte den Sparkassen gegenüber in kritischen Zeiten eine besonnene und vertrauensvolle Haltung, ein Verlust wird auf keinen Fall erwachsen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„In kritischer Zeit“

Unruhvoll sind diese Tage, — schwarz steht selbst der Optimist, — weil die allgemeine Lage — immer noch sehr kritisch ist. — Erst vor wenig Tagen war — riesengroß die Kriegsgefahr, — daß die Wölfe stark ins Schwanken — kam und ihre Kurve sahen! — Serbien, das einst so terribel — aus der Balkan-Rangens-Schar, — blüht als Held sich gar nicht abel, — das ist traurig, aber wahr; — sieghaft zog es seine Bahn — und bekam den Größenwahn, — will als Vahn für seine braven — Heldentaten einen Hafen! — Ach, das Serbien soll entdecken, — eine Seite, die ganz neu: — das von der Kultur belebte — Volk ist nicht mehr — wasserfeste! — Schnur hat es nach dem Meer, — doch dies ist sehr folgen-schwer, — weil die Plätze, die gekämpft sind — meist schon anderweit besetzt sind! — Serbien macht der Welt viel Nummer — von dem Balkanstaaten-Bund — hat's zwar nicht die größte Nummer, — aber doch den größten Mund. — Es

Und nun lenkte der Junge den Wasserstrahl zum Dache des Hauses. Er wußte nicht, daß von der Veranda des Nebenhauses der alte Herr ziemlich unwillig und mißtrauisch ihn beobachtete.

Und jetzt, bevor der alte Herr sich zurückziehen konnte, wurde der Wasserstrahl durch die Kiefernstämmen hindurch auf das Dach seiner Villa gerichtet, plätscherte im nächsten Moment von dort wie ein Wasserfall herab und flog nun mit voller Wucht auf die Veranda, den alten Herrn mit einer Wasserduchse überschüttend.

Der war so erstaunt darüber, daß er im ersten Moment nicht mal den Mund zu einem „Donnerwetter“ öffnen konnte.

Erst als der Wasserstrahl lustig wieder auf dem Dach der Nebenvilla plätscherte, scholl plötzlich ein mächtiges: „Donnerwetter, Bengel, Dir müßte man die Hosen stramm ziehen!“ und hatte die Wirkung, daß der Junge erschrocken den Wasserhahn schließen ließ und sich spornstreichs aus dem Staube machte.

Als er die Flucht ergriff, kam der Gärtner in Begleitung der Mutter des Knaben, der Frau Hauptmann, in den Garten.

Auch der Gärtner schimpfte, denn der Wasserstrahl riß in seiner gewaltigen Wucht den Erdboden auf und bohrte ein tiefes Loch in den frisch angelegten Rasen.

Jetzt erscholl wiederum die Stimme des alten Bantiers, und die Frau Hauptmann sah und hörte, was ihr Junge angerichtet.

Anneliese hatte sich ganz still hinter ein dichtes Fliedergebüsch gestellt, um nicht von ihrem Vater gesehen zu werden. Nebenher rief die Frau Hauptmann mehrmals laut: „Hans!“ und dann — er mußte wohl gehoramt angekommen sein — ein paar klaffende Schläge, auf die aber, was Anneliese eigentlich erwartet hatte, merkwürdigerweise kein Gebrausch erfolgte.

Rein — weinen tat der dreizehnjährige Hans von Ryburg nicht. Das mochten die Mädels tun, und selbst wenn ihm sein Vater mal eine gehörige Tracht wohl-

vertraut allzeit der Kraft — guter Waffenbrüderschaft, — darum mag den Mut es finden, — selbst mit Destrück anzubinden! — Und die Panflavisten brüsten — sich und schürten noch die Glut, — auch die Russen mühten kisten, — meinen sie, dann ging es gut. — Serbien sagt: Was Destrück — denkt und tut, das ist mir gleich! — Hinter ihm steht ja der Russe, — ganz Europa zum Verbrühe! — Ja, die allgemeine Lage — war so kritisch wie noch nie, — doch die Mächte ohne Frage — hegen Friedens-Sympathie. — Gestern Kriegslust allgemein, — heute tritt „Enspannung“ ein, — morgen drückt die Spannung wieder — jede Friedensneigung nieder! — — Keiner mag dem Frieden trauen, — jeder muß gerüstet sein, — und die Diplomaten schauen — mißgestimmt und ratlos drein, — Serbien, das so klein und schlicht — stört Europas Gleichgewicht, — es beherrscht die Tagesfrage — und die allgemeine Lage! — Solch ein Balkanwicht, solch kleiner — macht die ganze Welt erzittern, — fände sich doch endlich einer, — der den Knirps beim Kraken nimmt, — der ihm eins, das war gesund — haut' auf seinen großen Mund, — daß er künftighin gescheiter — und bescheidener wird! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Ludwigshütte**, 2. Dezbr. (Im Jähzorn.) In dem Hammerwerke auf Ludwigshütte gerieten vor einigen Tagen morgens gegen 11 Uhr zwei Schmiede aneinander. Einer forderte den anderen auf, an dem Dampfhammer etwas in Ordnung zu bringen, letzterer weigerte sich aber dies zu tun, da als Mitarbeiter er ihm nichts zu befehlen habe. Hierüber in heftigsten Zorn geratend, schlug W. unter maßlosen Drohungen mit einem Hammer seinem Gegner berart auf den Kopf, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Verletzung ist nicht unerheblich.

— **Dobenu** (Kr. Biedenkopf), 1. Dez. Durch einen unglücklichen Zufall geriet beim Schneiden von Fichtenstämmen der 24 jährige Schneidemüller R. Specht in die Kreisfäge. Die Zähne liefen zwischen Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand bis zu den Handwurzelknochen am Daumen durch und rissen den Daumen und Zeigefinger gänzlich ab.

— **Herborn**, 2. Dezbr. (Radiumfunde im Westerwald.) In der Nähe von Weidenburg bei Herborn im Westerwald sind am Salzburger Kopf Radiumfunde gemacht worden. Wie mitgeteilt wird, haben mehrere Industrielle die Fundstellen bereits besichtigt und auch Landankauf gemacht. Dabei wurden für die Rute 15 Mark bezahlt, während für jenes Gelände früher nur 2 Mark erlost wurden.

— **Herborn**, 3. Dezbr. (Die Eifersucht!) Hier ereignete sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag der Sanbformer Carl Gehmann von hier den Arbeiter Ernst Schmüd aus Bidingen wegen eines Mädchens. Der Täter wurde verhaftet.

— **Mannheim**, 2. Dezbr. (Ein verhängnisvoller Schuß.) Ein trauriger Vorgang hat sich in Mannheim auf dem Waldbhof abgespielt. Der 14 jährige Sohn eines dort wohnenden Baumeisters spielte mit einem Revolver. Die Waffe entlud sich, und der Schuß traf die 12 jährige Schwester des unglücklichen Schützen, die so schwere Verletzungen davontrug, daß sie kurz darauf starb. Der Bruder gebärdete sich wie verzweifelt und eilte in den nahen Wald, wo man ihn bis zum späten Abend vergeblich suchte.

— **Hannover**, 30. Novbr. Bei dem Brand einer Scheune des Landwirtes Renneberg in Buchholz fanden gestern Abend in Abwesenheit der Eltern zwei Kinder den Tod in den Flammen. Das fünfjährige Mädchen wurde mit schweren Brandwunden sterbend ins Krankenhaus gebracht, während die Beide des Knaben noch nicht aufgefunden werden konnte.

— **Berlin**, 3. Dezbr. Wie bestimmt verlautet, wird im nächsten Jahre anlässlich des 25 jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers eine allgemeine Amnestie für politische und sonstige Vergehen erlassen werden. Es ist dies die erste seit dem Regierungsantritt unseres Kaisers. Der Erlass wird ohne Zweifel allgemein freudig begrüßt werden.

— **Washington**, 30. November. Die Verheerungen des Taifuns, der vor einigen Tagen die Philippinen heimsuchte, sind einem Bericht des Gouverneurs der Philippinen zufolge außerordentlich groß. Der Taifun hat die Orte Tacloban und Capiz zerstört. Der Gouverneur hat Schiffe zur Hilfe-

verbienten spanischen Pfeffers gab, dann biß er die Zähne zusammen und heulte nicht.

Und sobald er die Strafe empfangen, war für ihn die Sache erledigt.

Dann hatte er seinen Teil weg, und seiner Meinung nach hatte nun niemand mehr ein Recht, aber das, was er ausgefreffen, sich noch mehr aufzuregen.

Als der alte Herr jetzt von oben das Blättergerant beiseiteschiebend, der Frau Hauptmann zurief: „Das war wirklich eine unverschämtheit von dem Jungen!“ — stellte sich Hans von Ryburg neben seine Mutter, stemmte die Arme wie ein kleiner freitragender Hahn in die Seiten und rief:

„Dafür habe ich meine Bimse weg, und nun halten Sie den Mund, alter Herr. Ich habe bloß Feuerwehr gespielt.“ —

Diese Worte übten eine noch größere Wirkung auf den alten Herrn, als der Wasserstrahl.

Er vergaß ganz, daß der Junge den ihm so verhassten Namen „Ryburg“ trug und sagte:

„Ein echter Junge. Schade, daß es nicht meiner ist.“

Am nächsten Morgen kamen die Sachen, welche Anneliese sich aus der Hinterlassenschaft ausgewählt hatte. Die alte Leutchner hatte zu dem Zweck neben dem Schlafzimmer Annelieses ein Zimmer ausgeräumt, und in das wurden der Fägel und die anderen Sachen aufgestellt.

Als Anneliese die seit ihrer Kindheit so vertraut gewesenen Sachen in dem Zimmer fand, die sie mit hundert Erinnerungen anhaften, da überkam sie zum ersten Mal in dem bis jetzt ihr so fremd gebliebenen Vaterhaus ein Heimatsgefühl.

Trotzdem es schon dunkelte, setzte sie sich an den Fägel und begann ein einfaches Volkslied zu spielen, das ihr die Mutter gelehrt.

Ganz zart und leise zogen die schwermütigen Klänge durch das Haus und flatterten in den ersten Sekunden wie gefangene, schwebende Vögel durch die fremden Räume, den Weg ins Freie suchend. (Fortf. folgt.)

wo es gilt, unverkauftete Noth zu lindern. Die Sammlung ergab einen Betrag von 93,55 Mk., wofür Herr Holskämper allen seinen herzlichsten Dank ausspricht. Nach solcher eblen That kann man sich auch mit gutem Gewissen der Freude hingeben, sodas zu hoffen ist, das die jungen Mädchen trotz der vorgerückten Zeit noch recht lange dem Tanzenvergügen sulbigen konnten.

Allerlei.

— **Gottesgerichte in früheren Zeiten.** In früheren Zeiten, als die Rechtspflege noch wenig ausgebildet war, hatten die sogenannten **Gottesurtheile** eine große Bedeutung. Sie spielten ihre Rolle in all den Fällen, in denen man dem vernünftigen Schuldigen keinen Beweis für die ihm zur Last gelegte That vorhalten konnte. Während man heute den Schuldigen durch Prüfen und Wägen, durch Wissenschaft und Logik seines Verbrechens überführt, gab man ihn in früheren Jahren oftmals dem Aberglauben und Zufall preis, um ein Wunder herbeizuführen, das seine Schuld oder Unschuld beweisen sollte. So wird uns von verschiedenen Gebräuchen für gerichtliche Entscheidungen berichtet, die im Mittelalter gang und gäbe waren. Da war besonders die **Wasserprobe**, die vielfach bei den der Zauberei und Hexerei Beschuldigten angewandt wurde. Sie bestand darin, daß der Angeklagte in das vorher vom Geistlichen eingelegete Wasser getaucht wurde. Sank er dreimal hintereinander unter, so war seine Schuld erwiesen. Ebenso wurde auch der sogenannte **Kesselfang** angewandt. Er bestand darin, daß ein in einen mit todembeim Wasser angefüllten Kessel geworfenen Gegenstand, z. B. ein Ring oder dergl. von dem Angeklagten mit entblößtem Arm wieder herausgeholt wurde. Hatte er dabei keinen Schaden genommen, so galt seine Unschuld als erwiesen. Eine andere Art der gerichtlichen Probe war die bekannte **Eisenprobe**. Mit nackten Füßen mußte der Angeklagte über glühendes Eisen gehen oder dasselbe in seinen Händen tragen, wobei die Geistlichen, die bei all diesen Gottesgerichten waren, ihre Ceremonien vornahmen. Von einem Missionar wird berichtet, daß er, um den Dänen einen Beweis von der Wahrheit der christlichen Religion zu geben, seine Hand in einen glühend gemachten Eisenbandichuck steckte, ohne dabei zu Schaden zu kommen. Handelte es sich darum, bei einem Morde den Täter zu erschaffen, so mußte der jedesmal Verdächtige an die Leiche des Erschlagenen herantreten. Man glaubte, daß beim Herantreten des wirklichen Täters sich die Wunden öffneten und wieder zu bluten angingen. Ein Beispiel an diesen Glauben bietet ja bekanntlich das **Nibelungenepos**.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 3. Dezbr. Der Reichstanzler gab gestern im Reichstage bei Beginn der Sitzberatungen Auskunft über die auswärtige Lage. Er sprach die bestimmte Hoffnung aus, daß es gelingen werde, den Brand zu lokalisieren. Deutschland werde seinen Bundesgenossen, wenn deren Existenz bedroht sei, fest und entschlossen an die Seite treten.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen konstatierte im Verlauf der gestrigen Reichstagsverhandlungen eine erfreuliche Intimität unserer Beziehungen zu England während der ganzen langen Balkankrise.

Hierzu eine Beilage, betr. „Ortsstatut der gewerbli. Fortbildungsschule zu Baasphe.“

Zwangsverkauf.

Am 4. d. Mts., vorm. 9
Uhr sollen öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung in Rückers-

60—70 Str. Kartoffeln
versteigert werden.

- Verjammlung Wirt Schneider
dieselbst

Бааспһе, 3. Деzембер 1912.

Präparieren
und Ausstopfen
von
Vögeln
und

Säugetieren
in eigener Werkstätte
unter Garantie für lebenswah-
re Stellung und langjährige
Haltbarkeit.

Fertige Stopfpräparate
sind ausgestellt.

Ludwig Schröder,
Laasphe.

Frisch eingetroffen:

Ia. Haselnüsse, Wallnüsse,
Ia. Braßmandeln,

Ia. Traubrosinen,
Ia. Feigen

Ia. Maronen

Littgensteiner Drogeri
Inb. Max Sink.

Laasphe.

frisch eingetroffen
feingsten Dollm

L. Fenster Romm

J. J. Meyer

Int. Aug. W

Verkauf.

In Feudingen sollen am
5. d. M., vormittags 9 Uhr
atomangeweise

50 Str. Kartoffeln
gegen Barzahlung versteigert
werden.

Versammlung Wirt W. Müller
dieselbst.
Saasphe, den 3. Dezbr. 1912.

Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Die Jahrbücher fürs Jahr 1913 sind beim Kam. Vorstehenden

zu haben. Alle nicht abgeholten
Bücher gelangen in der Weihnachts-
versammlung zur Ausgabe.

Der Vorstand.
Gesucht wird zum 1. Jan. 191
ein braues

Mädchen
für kleinen Haushalt und etw.

Landwirtschaft
Angebote unter M. D. 2 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung

erbeten.

Spekulativus

in bekannter guter Qualität,
täglich frisch, aus bestem Ro-

gestellt, empfiehlt
Laasphe Emil Niggeman

Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb.

100



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute
mittag 1 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater,
Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, den

Landwirt
Friedr. Langenbach

nach kurzem Leiden im 76. Lebensjahre zu sich in den
Himmel zu nehmen.

Laasphe (Wache) und **Herne**, 2. Dezember 1912.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wwe. Friedr. Langenbach
nebst Kindern.

~~~~~

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 $\frac{1}{2}$  Uhr statt.

**Billige und praktische Geschenke**  
für  
**Weihnachts-Einkäufe**  
in großer Auswahl.

**Sämtliche Manufakturwaren,** Seinen, Damast  
und Gebild.  
**Fertige Damen-, Kinder- und Mädchenwäsche**  
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.  
Handschuhe, Taschentücher, Korsetten, Gürtel.  
Bettkollern, Viberbettücher.

**Sämtliche Wollewaren,** Lama-Tücher, Damenwesten,  
Sweater, Kinder-Jäckchen,  
Mützen u. dergl. Ein Posten Kinder-mützen, Kapuzen und  
Schürzen werden, um damit zu räumen, zu sehr bedeutend  
herabgesetzten Preisen verkauft.  
Ganz besonders aufmerksam mache ich noch auf einen Posten billiger

**Reste.**

Großes Lager in Porzellan-, Glas-, Steingutwaren.  
Solinger Stahlwaren, Tischmesser, Gabel, Löffel u. s. w. empfiehlt  
**Friedrich Metz, Laasphe.**

**Kriegerverein Laasphe.**

Eine  
ausserordentliche Hauptversammlung  
findet **Sonnabend den 7. Dezember cr., abends 8 1/2 Uhr** im  
Saale des Wittgensteiner Hofes hieselbst statt.

**Tagesordnung:**

1. Besprechung über die Geburtstagsfeier Sr. Majestät Kaiser  
Wilhelms II.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vereinsangelegenheiten.

**Der Vorstand.**

---

Empfehle mich im Anfertigen von

**Haararbeiten**  
wie Damen-, Herren- und  
**Puppen-Perücken,**  
Haaruhretten, Flechten,  
Zöpfe u. s. w.  
**Ausgetämmtes Haar** kaufe  
jedes Quantum.

**Eduard Loos**  
Friseur  
**LAASPHE.**

---

**Bücherfreunde. Geberfreunde.**  
Man belange  
Verzeichnisse antiquarischer  
oder im Preise ermässigter  
guter Bücher  
von  
**Julius Diehl**  
L. Wiegand's Buchhandlung  
Mittenbach i. Westf.

---

**Siegerländer Schwarz- und  
Weizenbrot,**  
sowie reines Roggenbrot.  
à Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk.,  
jeden Freitag  
frisches **Herbrot,**  
jeden Samstag  
frische **Korinthensollen** sowie  
**Guchen,**  
täglich frische **Brötchen,**  
**Zwieback,** 6 St. 10 Pfg.,  
liefert auf Wunsch frei ins Haus

**Fr. Schuppert II.**  
Laasphe, Kirchplatz.

---

**Präparieren  
und Austopfen**  
von  
**Vögeln**  
und  
**Säugetieren**  
in eigener Werkstätte  
unter Garantie für lebenswahre  
Stellung und langjährige  
Haltbarkeit.  
Fertige **Stopfpräparate**  
sind ausgestellt.

**Ludwig Schröder,**  
**Laasphe.**

---

**Frisch eingetroffen:**  
Ia. **Almeria-Weintrauben.**  
Ia. **Haselnüsse, Walnüsse,**  
Ia. **Krausmandeln,**  
Ia. **Traubrostinen,**  
Ia. **Feigen,**  
Ia. **Maronen.**

**Wittgensteiner Drogerie,**  
Inh. **Max Hink,**  
**Laasphe.**

---

**Frisch eingetroffen:**  
**Ia. feinsten Rollmops**  
mit Gürkeneinlage, Stck. 7 Pf.  
**Laasphe. J. J. Metz.**  
Inh. Aug. Metz.

**Zwangsverkauf.**  
Am 4. d. Mts., vorm. 9 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in Rückerstattung  
60—70 Ztr. Kartoffeln verfeigert werden.  
Versammlung Wirt Schneider dafelbst.  
Laasphe, 3. Dezember 1912.  
**Blappert,**  
Gerichtsvollzieher.

---

**Verkauf.**  
In Feudingen sollen am 5. d. M., vormittags 9 Uhr zwangsweise  
50 Ztr. Kartoffeln gegen Barzahlung verfeigert werden.  
Versammlung Wirt B. Müller dafelbst.  
Laasphe, den 3. Dezbr. 1912.  
**Blappert,**  
Gerichtsvollzieher.

---

**Erlegerverein Sanfe.**  
Die Jahrbücher fürs Jahr 1913 sind beim Kam. Vorstehenden zu haben. Alle nicht abgeholten Bücher gelangen in der Weihnachtsversammlung zur Ausgabe.  
**Der Vorstand.**  
Gesucht wird zum 1. Jan. 1913 ein braves  
**Mädchen**  
für kleinen Haushalt und etwas Landwirtschaft  
Angebote unter M. D. 2 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

---

**Spekulatius**  
Pfd. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk., in bekannter guter Qualität, täglich frisch, aus bestem Rohmaterial in eigenem Betriebe hergestellt, empfiehlt  
Laasphe **Emil Niggemann.**  
Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb.

## Holzverkauf.

Die Waldgenossenschaft Schameder verkauft einen ungefähr 8 Morgen großen Fichtenbestand. Das Holz eignet sich zu

### Bau- und Grubenholz,

befindet sich an guter Abfahrt und ist etwa 500 Meter vom Bahnhof Seimstruth entfernt. Das Holz wird festmeterweise verkauft.

Schriftliche Angebote sind bis Mittwoch den 11. Dezember, mittags 12 Uhr bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die Öffnung derselben findet an demselben Tage, nachmittags 2 Uhr in der Wirtschaft Birkelbach hieselbst statt. Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen oder auch unentgeltlich bezogen werden.

Schameder, den 28. November 1912.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher.  
Dreisbach.

## Günstige Gelegenheit.

Um meine Lagerbestände zu verkleinern, kommt von heute ab ein großer Teil Waren zu bedeutend ermäßigten Preisen zur Auslage. Ich biete damit eine äußerst günstige Kaufgelegenheit.

### Für Kodenjoppen, Capes, Kinder-, Backfisch- und Damen-Mäntel

werden ebenfalls ganz erheblich billigere Preise gestellt. — Meine

### Spielwaren-Ausstellung

ist heute eröffnet und bietet sehr viel hübsche und billige Sachen.

Aug. Oft, Erndtebrück.

## Zu praktischen Weihnachtsgeschenken

empfehle in großer Auswahl:

Damen- u. Herren-

Uhren,

sowie

Uhr-

Ketten

in Gold, Silber und Gold-double.



Neuheiten

in

Schmuck-

sachen:

Armbänder, Collier,

Broschen, Ohrringe, Ringe

Tafel-Bestecke und Paten-Löffel

in modernen Mustern,

Ganzen, Regulatoren und Freischwinger

mit Harfen-, Harmonie-, Dom- und Glockengangs-Schlagwerken.

Küchen- und Baduhren von 2 Mk. 50 Pfg. an.



Optische Waren:

Barometer, Feldstecher,

Lesegläser, Brillen etc.

Muster und Musterbücher

sende auf Wunsch jederzeit gern

zur Ansicht.

Reparaturen

werden sehr sorgfältig ausgeführt.

Billigste Preise. Für Uhren zweijährige Garantie.

Wilh. Stähler, Laasphe,

Rönnigstraße 8, gegenüber der Kirche.

## Weihnachts-Ausstellung

in  
Manufakturwaren, sowie Herren- und Damen-Garderobe

habe eröffnet und bietet mein Lager in diesem Jahre große Auswahl und gebe daher bis Weihnachten auf sämtliche Artikel

### Preisermässigungen.

Niemand veräume bei Einkäufen sich von der Billigkeit zu überzeugen.

Laasphe.

Mar Rosenbaum.

Empfehle

## Farbige Vergrößerung

» » in Oelmalerei « «

von Photographien, Landschaften und

Bildern jeder Art.

Mit Original-Probebildern siehe gerne zu Diensten.

C. Kämereit, Laasphe.

Dekorationsmalermesser. Fernsprecher Nr. 4.

## Zur Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe,

Winter-Mäntel

u. Paletots,

Bojen-Mäntel u.

Felertinen.

Compl. Anzüge

in den

modernsten Stoffen,

Sport-Anzüge

in

verschiedenen Fassons.

einzelne

Joppen, Sosen u.

Westen.

Knaben-

Anzüge

für jedes Alter vom

billigen bis zum feinsten

Genre.

Fr. Loos I., Laasphe.

## Trau-Ringe

ohne Lötluge,

alle Fassons.

J. BAUMANN, Laasphe.

Rönnigstraße 39. — Telefon Nr. 71.



## Halloh!



Das ist das Brennmateriale, welches billiger und besser ist als Steinkohle.

## „Union-Briket“!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen.

Fräulein

es bligt

beim besten Sonnenscheine nur, wenn Sie Ihre hübschen Füßchen mit Schuhen umgeben, die nur mit Pilo gepußt sind. So halten es alle anderen und —

man siehts ihnen an.

Sie können Pilo in schwarz, braun, gelb und weiß haben.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

## Für Weihnachtsgebäck

empfehle

3/4 Weizenmehl in 2 1/2 u. 5 Kilo-Beutel, frische Eier, Mandeln, Nusskerne, Sultaninen, Rosinen, Pudersüder, bunte Streuzüder, Citronat, Orangeat, Cardamom, Girschnsalz, Potasche, Wachs, Badobladen, frische Zitronen, Dr. Dettlers Backpulver, 3 St. 25 Pf

Frau Wilh. Hoch, Laasphe.

Privatstunden in Engl., Math., Sten. erteilt in Erndtebrück und Umgegend gepr. Lehrerin Jäger, Erndtebrück, altes Pfarrhaus.

Verkaufe zwei vierjährige, gut eingefahrene

## Pferde,

1,60 m hoch, beides Fußsallade, oder tausche, wenn erforderlich, auf ein mittelschweres Pferd.

Frei Künstlin, Saldendorf bei Neunkirchen, Kreis Siegen.

## Schlitten,

elegt., durbl., 4 St. u. Schweiß, ein- u. zweisp., verlt., preiswert

Zat. Spies, Elsoff.

Einen tüchtigen, selbständigen

fuhrmann

sucht auf sofort

Eduard Renu, Sühel bei Hilsenbach.

Geistige Herren finden

dauernd lohnende

Nebenbeschäftigung.

Kostenlose Anfragen unter W. R. 19

postlagernd Dillenburg.

Ein tüchtiges, evangelisches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zu

Weihnachten gesucht.

Ebenfalls ein tüchtiges

Breitmädchen.

Angebote unter Z. A. 500 an

die Geschäftsstelle der Erndtebrücker

Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger, angeführter, 1 3/4

jähriger

Zuchtbulle (Weiß-

kopf)

steht zu verkaufen bei

Friedrich Schmidt,

Glashütte bei Feudingen.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten.

Laasphe, Bahnhofstr. 21.

Apfelsinen, Zitronen,

Wallnüsse, Haselnüsse,

Aepfel

empfehle

Laasphe. L. Hoch.

Zu

Weihnachts-Gebäck

empfehle

frische Eier, la. deutsche Siedware,